

Rheingauer Bote.

Rüdesheimer Zeitung.



Organ für Rüdesheim u. Umgegend.

Gegründet 1877.

Nr. 116

Erscheint wöchentlich dreimal und kostet vierteljährlich M. 1.20 ohne und M. 1.40 mit Illustr. Sonntagsblatt. Auswärts mit betr. Postaufschlag. Telephon Nr. 295.

Rüdesheim a. Rh.
Mittwoch, den 3. Oktober.

41. Jahrgang.

Insertionsgebühr: die viergespaltene Petitzeile für Rüdesheim 10 Pfg., für auswärts 15 Pfg.; bei mehrmaliger Einnahme entsprechende Rabatt. Druck u. Verlag von A. Meier in Rüdesheim.

1917.

Bekanntmachungen.

Von Donnerstag, den 4. Oktober ds. Js. ab, erhalten alle Bezirke ihren Zucker für den Monat Oktober. Auf den Kopf der Bevölkerung entfällt ein Anteil von 3 Pfund. Der Preis für das Pfund beträgt 32 Pfg. Die neuen Lebensmittellisten sind mitzubringen, sowie abgezahltes Geld und Tüten. Der Zucker wird in dem Gefellenhause ausgegeben.

Bezirk	1 und 26 von	8-9	Uhr am Donnerstag
"	2 und 25 von	9-10	"
"	3 und 24 von	10-11	"
"	4 und 23 von	11-12	"
"	5 und 22 von	2-3	"
"	6 und 21 von	3-4	"
"	7 und 20 von	4-5	"
"	8 und 19 von	5-6	"
"	9 und 18 von	8-9	am Freitag
"	10 und 17 von	9-10	"
"	11, 12, 16 von	10-11	"
"	13, 14, 15 von	11-12	"

Rüdesheim, den 2. Oktober 1917.

Der Magistrat: Alberti.

Am Freitag, den 5. ds. Mts. erhalten sämtliche Pferdebesitzer, die keinen Hof angebaut haben und solche, deren Ertrag dem Gesetze entsprechend aufgeführt ist, in der Behausung von Herrn Hälstötter, Hüttenicher-Hof, hier, pro Pferd 2 Zentner Hafer. Der Zentner kostet 19 Mark und hat die Bezahlung wieder auf der Stadtkasse zu erfolgen. Säcke und Lüttungen sind mitzubringen.

Alle diejenigen, welche am 15. September Hafer empfangen haben, werden hiermit aufgefordert, 3 M. die gesetzlich durch die Druschprämie entstanden sind, auf der Stadtkasse nachzuzahlen.

Rüdesheim, den 3. Oktober 1917.

Der Magistrat: Alberti.

Der Krieg.

Der deutsche Generalstab meldet:

Großes Hauptquartier, 2. Oktober. (B. L. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front Kronprinz Rupprecht

In der Mitte der flandrischen Front war ein Artilleriekampf stark. Zwischen Langemarck und Hollebeke mehrfach zu heftigen Trommel- und Schützengruppen der Engländer am Polygonwalde, südlich der Straße Menin-Opren, in etwa 500 Meter Tiefe Kampfgebiete, das gegen mehrmalige Angriffe behauptet wurde. Außer erheblichen Verlusten büßte der Feind Gefangene ein.

Front Deutscher Kronprinz

Nordöstlich von Soissons nahm die Kampflinie der Artillerien zu. Vor Verdun war der Kampf im Anschluß an ein erfolgreiches Unternehmen auf dem Hügel der Maas lebhaft. Bei Verdun brachen morgens Infanteriestrukturen mit Pionieren bis in die hinteren Linien der französischen Stellungen, zerstörten dort die Gasanlagen und lehrten mit mehr als 100 Gefangenen in die eigene Stellung beschlagene zu.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz und an der russischen Front blieb bei geringer Gefechtsintensität die Lage unverändert.

Der Luft- und Seekrieg.

Berlin, 2. Oktober. (B. L. B. Amtlich.)

Die U-Bootsverluste im Sperrgebiet um Eng-

land: 21 000 Bruttoregistertonnen! Von den versenkten Schiffen wurden drei große Dampfer aus stark gesichertem Geleitzug herausgeschossen.

Berlin, 2. Oktober. (B. L. B. Amtlich.) Durch unsere U-Boote wurden auf dem nördlichen Kriegsschauplatz wiederum 18 000 Bruttoregistertonnen versenkt. Unter den versenkten Schiffen befanden sich zwei bewaffnete englische tief beladene Dampfer, von denen einer aus einem stark gesicherten Geleitzug herausgeschossen wurde, sowie das französische Fischereifahrzeug „Quatre Freres“.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Das die U-Boote unserer tapferen österreichisch-ungarischen Bundesgenossen nicht weniger forsch zu arbeiten verheßen, als unsere eigenen, haben sie schon häufig bewiesen. Vor einigen Wochen konnte eins von ihnen auf einer erfolgreichen Kreuzfahrt im Mittelmeer dem treulosen italienischen Feinde ein Schiff direkt in der Hafeneinfahrt versenken. Ein starker Blutstrom von etwa 6 Meilen in der Stunde setzte durch die Straße von Messina, als das österreichische U-Boot „M.“ bei ziemlich bewegter See um 2 Uhr nachmittags an einem Fünftage von Westen nahte. Hinter der langen Wale von Messina, das nach dem verheerenden Erdbeben auch mit mildtätigen Gaben aus den Städten der Mittelmächte wieder aufgebaut worden war, sah man einige Dampfermaassen und schornsteine. Die Straße selbst war nur von kleinen Booten belebt. Doch da bogen sieben zwei Dampfer, begleitet von Torpedobooten, um die östliche Ecke des Landes und strebten dem Hafeneingang zu. Sogleich fuhr „M.“, trotz der ungünstigen Stromverhältnisse zum Angriff und konnte sich unbemerkt an die Gegner herandrehen. Wegen der bewachenden Torpedobooten konnte das U-Boot jedoch nicht zum Schuß kommen und mußte deshalb, um in eine günstigere Angriffsrichtung zu gelangen, auf 13 Meter Tiefe unter dem einen Torpedoboot hindurchtauchen. Als dann das Schrohr wieder über der Meeresoberfläche herausblitzte, schickte sich der erste Dampfer gerade an, in der Hafeneinfahrt zu verschwinden. Eine Minute später saute der Torpedo aus dem Rohr und eilte seinem Ziele, dem zweiten Dampfer, zu, der dicht vor der Hafeneinfahrt stand. Kurz darauf prallte der Bronzefisch mit einer gewaltigen Detonation auf die Bordwand des ungefähr 3000 Br.-Reg.-T. großen Dampfers auf, der sogleich stoppte und die Rettungsboote aussetzte. Sofort kehrten die italienischen Torpedobooten im Hafen wieder um, und eilten mit mehreren Schleppdampfern aus dem Hafen, dem torpedierten Dampfer zu Hilfe. Ehe sie aber dort angelangt waren, erschütterte eine zweite schwere Doppeldetonation die Luft, wahrscheinlich von einer Kesselexplosion herrührend, und mit dem Gedröhre schloß der Dampfer in die ziemlich beträchtliche Tiefe. Während das Rudel von Torpedobooten und Schleppern auf der Sinkstelle zurückblieb, wie Vohgerber, denen die Kelle weggeschwommen sind, zog „M.“ das kleine Schrohr ein und trollte von dannen.

Die englischen Berichte stellen stets der Meldung eines deutschen Luftangriffs oder einer Beschießung auf eine englische Stadt fest: „There was no panic.“ (Eine Panik entstand nicht.) Bei der letzten Vierteljahresversammlung des Londoner Hospitals wurde erwähnt, daß bei dem ersten Vorkommen eines Warnungssignals vor Luftangriffen ganz Whitechapel in das Hospital gestürzt sei. Viele Familien hätten ihr Heim verlassen, und eine Invasion von Hunderten habe alle Räume des Hospitals, auch die für anstehende Krankeiten, überflutet. Aus London wird vom Luftangriff am 4./5. September gemeldet: „There was no panic“; aber es trat ein allbaldiges Rennen nach Kellern, Erdgeschossen und Untergrundbahnen ein. In den Untergrundbahnen drängten sich Hunderte von Männern, Frauen, Kindern, Leuten in Abendkleidern und solchen in dürftiger Nachtoilette zusammen, und viele weigerten sich, nachdem der Angriff vorüber war, herauszukommen. Tags darauf, um 11, schoß eine Versuchsbatterie in der Nähe Londons. Wiederum fand ein Rennen nach den Untergrundbahnen statt; obwohl keine Fliegerwarnung für London gegeben war und es sich — wie gesagt — um eine Schießübung handelte. Wieder drängten sich vor allem Weiber und Kinder in die Untergrundbahnstationen, und selbst die nachrücklichsten Versicherungen der Stationsvorsteher und der Bedienten der Aufzüge genügten

nicht, sie zu überzeugen, daß keine Gefahr sei. Aber „There was no panic!“

Stuttgart, 1. Oktober. (B. L. B.) In der vergangenen Nacht zwischen 11½ und 12 Uhr wurde Stuttgart zweimal von feindlichen Luftfahrzeugen angegriffen. Die abgeworfenen Bomben fielen größtenteils auf Straßen und freie Plätze und verursachten außer zerbrochenen Fensterscheiben, Dachziegeln usw. keinen erheblichen Sachschaden. Außer einigen Leichtverletzten, darunter vier Frauen und ein Knabe, wurden drei Männer, von denen zwei keine Deckung aufgesucht hatten, getötet. Beide Male wurden die feindlichen Luftfahrzeuge durch Abwehrfeuer vertrieben.

Berlin, 2. Okt. In der von Lord Northcliffe mehrfach geäußerten Ansicht, daß, solange die Verbandsregierungen die Wahrheit über die wirkliche U-Bootgefahr verheimlichen, der glühende Enthusiasmus, womit die Amerikaner ihren Luftdienst fördern, auf den amerikanischen Bersten fehlen wird, bemerkt der „Economist“ vom 22. September: Wenn es an diesem Enthusiasmus wirklich fehlt, dann kann die Zukunft sowohl für Amerika wie für den Verband sehr sorgenvoll sein, denn, wenn die Schiffe, die sie nach Frankreich bringen sollen, nicht gebaut werden. Was nützt es, 16 riesige Ausbildungslager zu schaffen und Hunderttausende und Millionen von Leuten auszurüsten und auszubilden, wenn nicht die Schiffe gebaut werden, um sie nach Europa zu schaffen und dort zu versorgen. Selbst im besten Falle kann der englische Schiffsbau die schon erlittenen und noch zu erlebenden Verluste nicht vor Ende des nächsten Jahres wettmachen. Auf die amerikanischen Schiffe sind wir angewiesen, um das Gleichgewicht in der Alten Welt wiederherzustellen.

Der österreichisch-ungarische Generalstab meldet:

Wien, 1. Oktober. (B. L. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Östlicher Kriegsschauplatz und Albanien

Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz

An der Isonzofront erlitten die italienischen Infanterieangriffe. Bei Podlata, auf der Hochfläche von Bainizza, wurde ein feindlicher Vorstoß im Keime erstickt. Die Artilleriekämpfe dauern im Bereich des Monte San Gabriele und nördlich davon unverändert heftig an. Bei der Isonzofront des Feldmarschalls von Conrad keine besonderen Ereignisse.

Ereignisse zur See

Am Abend des 27. September hatten unsere Seeflugzeuge die Flugschiffen Brindisi und die in diesem Hafen liegenden Torpedoeinheiten und U-Boote wirksam mit Bomben belegt. Wie einwandfrei beobachtet werden konnte, erzielte eine Zerstörergruppe zwei schwere Bombentreffer und auf die übrigen Ziele gute Einschläge. Der gemeldeten erfolgreichen Unternehmung gegen die italienischen Luftschiffanlagen von Jesi vom 27. September folgte am 29. September abends ein von dem gleichen Erfolge gekrönter Angriff unserer Seeflieger gegen die Ballonhalle von Ferrara, dem wieder ein Luftschiff zum Opfer fiel, indem es durch zwei Bombentreffer auf die Halle mit einer riesigen Stichflamme verbrannte. An demselben Abend wurden auch die Fabrikanlagen von Pontelagoscuro wirkungsvoll mit Bomben belegt. Der Feind wiederholte am 28. und 29. September abends seine Fliegerangriffe auf Pola, die keinen nennenswerten Schaden militärischer oder privater Natur hervorriefen. Zwei Personen wurden verwundet. Eines der italienischen Flugzeuge wurde am 29. September von einem unserer Jagdflieger im Luftkampf zum Absturz gebracht. Die Insassen, zwei italienische Fliegerleutnants, sind tot.

Flottenkommando.

Wien, 2. Oktober. (B. L. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: Auf allen Kriegsschauplätzen ist die Lage unverändert.

Die Lage in Rußland.

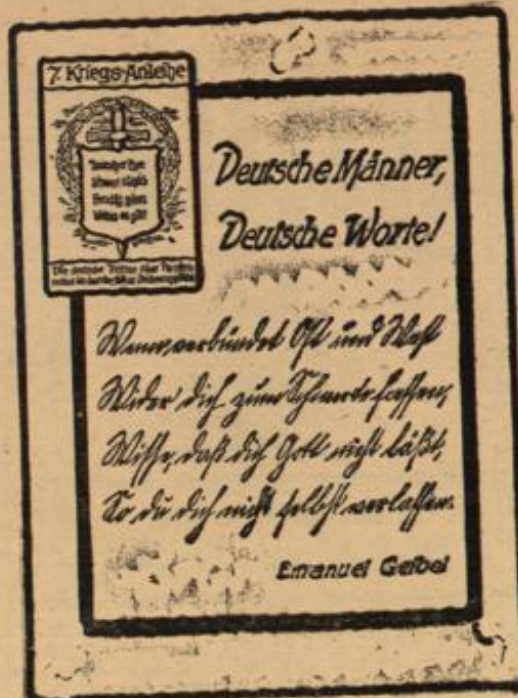
Berlin, 1. Oktober. Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Stockholm: Das Zentral-Exekutivkomitee der Matrosen der Ostseeflotte hat den Beschluß gefaßt, die Regierung aufzufordern, umgehend auf sämtlichen Fronten den Waffenstillstand zu proklamieren und ohne das Einverständnis der Verbündeten erst abzuwarten, Friedensverhandlungen einzuleiten. Diese Resolution ist am Dienstag dem russischen Marineminister übermittelt worden.

Genf, 1. Oktober. Frankreich hat, nach dem „Journal de Genève“, die Munitionslieferung nach Rußland eingestellt, da das Material infolge des Transportmangels nicht an die Front befördert werden kann. Von den 9 Millionen Mann der russischen Armee ist, nach dem Genfer Blatt, nur noch eine Million bewaffnet. Der militärische und wirtschaftliche Zustand in Rußland erregt Bedauern.

Genf, 2. Oktober. „Agentur Journer“ berichtet aus Petersburg: Während einer Rede vor dem demokratischen Kongreß trat Kerenski an die Rampe und rief in leidenschaftlicher Erregung: „Die Regierung erhielt soeben eine Depesche aus Helsingfors, daß Armee und Flotte sich weigern, sie zu unterstützen, um den Zusammentritt der finnischen Kammer zu verhindern.“ Die Bolschewiki riefen hierauf: „Die haben recht gehabt!“

Stockholm, 1. Okt. Neben dem finnisch-russischen Konflikt droht nach in Helsingfors eingetroffenen Nachrichten in den finnischen Städten der Bürgerkrieg. Die Sozialistenzeitung „Työväen“ nahm in den letzten Tagen die Bildung der kriegsunfähigen roten Garde in Angriff, die sofort in den Kampf eintreten soll, da der Klassenkampf nunmehr sich dahin entwickelt, daß zu dessen Fortsetzung Gewalt und Waffenmacht anzuwenden seien. Auf dem demokratischen Kongreß betonte der grusinische Sozialföderalist Baratachvili, daß auch Grusien in nächster Zukunft seine Selbständigkeit aussprechen werde.

Bern, 1. Okt. Kerenskis Bemühungen um die Zustandebringung einer Koalitionsregierung scheinen abermals gescheitert zu sein. Um den bürgerlichen Parteien möglichst entgegenzukommen, hatte das Direktorium am vorigen Dienstag den Beschluß gefaßt, „die Koalition anzuerkennen aus allen politischen Gruppen, die für den äußersten Widerstand gegen den äußeren Feind sind unter Ausschluß nur solcher Personen und Parteien, die an dem Vornilowputsch teilgenommen oder mit diesem Putsch sympathisiert hatten“. Mit dieser allgemein gehaltenen Resolution glaubte Kerenski wohl den Anschluß auch der bürgerlichen Parteien zu ermöglichen, aber diese blieben ihm die Antwort nicht schuldig. Noch am gleichen Tag faßte die Kadettenpartei den Beschluß, eine Koalition gützuheißen nur unter der Bedingung, daß erstens eine Kriegsfortsetzung bis zum siegreichen Ende proklamiert wird; zweitens die Regierung sich zur völligen Unabhängigkeit von allen unverantwortlichen Parteien und Organisationen (womit die Sowjets gemeint werden) bekennet, und drittens die gegenrevolutionären Strömungen (worunter die Bolschewiki zu verstehen sind) unnachlässig und schärflich gemacht werden. Noch schärfere Forderungen wurden auf dem Kongreß von Handel und Industrie aufgestellt, der von Kerenski am vorigen Mittwoch nach Petersburg einberufen worden war, nämlich Abschaffung des Direktoriums, Unabhängigkeit der Regierung von allen Partei- und Massenorganisationen und Mitentscheidungsrecht der Kadetten bei der Zusammensetzung einer



neuen Regierung. Kerenski, der an dieser von ihm selbst einberufenen Konferenz teilnahm, hat sich während der ganzen Beratungen stillschweigend verhalten und nach einstimmiger Annahme der oben erwähnten Resolution erklärte er, er behalte sich seine Stellungnahme vor.

Zürich, 1. Oktober. Nach Züricher Meldungen von der italienischen Grenze ist in Neapel und Catania der Kriegszustand erklärt worden. In Turin sind am letzten Freitag neue Straßenkämpfe ausgebrochen.

Die „Voss. Nationalztg.“ bringt folgende bemerkenswerte Nachricht darüber, daß die Kriegsmilitärgesellschaft in Italien nunmehr aus der Verteidigung zum Angriff übergegangen zu sein scheint. In Civitavecchia weigern sich die Träger, Getreideschiffe zu entladen; in Porto Ceresio vernachlässigt die Polizei ihre Dienstpflicht. In einer Stadt in Toscana verweigert der Präfect für einige Tage, um einem sozialistischen Kriegsgegner Gelegenheit zu geben, ohne Störung durch das Auge des Gesetzes eine Kundgebung gegen den Krieg zu veranstalten. In einer anderen Stadt kommt ein kriegsfeindlicher Führer, obwohl man dessen Eintritt zum Kriegsdienste verlangt hat, rätselhafterweise ein erstes und ein zweites Mal mit einem Entlassungsbescheid von der Front zurück und setzt seine Werbetätigkeit gegen den Krieg ungehindert fort. Ein Bürgermeister der Provinz Como wurde erfolglos dafür bestraft, daß er das Volk zu einem Kreuzzug gegen die Obrigkeit von Como aufstachelte und sich tatsächlich an die Spitze der Erregten mit dem Polizeiaufgebot in einen Kampf einließ. Der italienische Ministerrat befaßt sich, wie der „Messaggero“ berichtet, neuerdings insofern mit dem Schreiben Mazzinis an die sozialistischen Bürgermeister, als er den Grundgedanken der strafrechtlichen Verantwortlichkeit jener Bürgermeister und Stadträte aufstellt, die aus politischen Gründen plötzlich von ihrem Amte zurücktreten. Der „Messaggero“ meldet, daß es in verschiedenen italienischen Städten zu ernstlichen Unruhen gekommen ist. Zur Unterdrückung dieser Ausschreitungen, die sich zu wiederholen drohen, wurden Truppen aufgeboten.

Bern, 1. Okt. (B. Z. B. Nichtamtlich.) Eine Washingtoner Trahtung der „Times“ berichtet von einer Meinungsverschiedenheit in den Vereinigten Staaten mit England und Frankreich wegen einiger Handelschiffe, die von den letzteren bei amerikani-

schen Werften bestellt, dann aber von der Bundesregierung beschlagnahmt worden seien. England und Frankreich bemühten sich, die Freigabe der Schiffe oder die Zusage der Freigabe nach dem Kriege zu erlangen. Das amerikanische Schiffsamt wies die Anträge im Einverständnis mit den anderen zuständigen Ämtern mit der Begründung ab, daß im Bau befindliche Schiffe mit dem Augenblick der Beschlagnahme endgültig Eigentum der Bundesregierung geworden seien. Der Berichterstatter empfiehlt, falls England und Frankreich die Angelegenheit weiter verfolgen wollen, ein besonders behutsames Vorgehen, da keine Frage so geeignet wäre, die Amerikaner aufzubringen, wie diese. Zwar weist Wilson persönlich angeblich nicht sonderlich darauf, die amerikanischen Interessen auf Kosten der Bundesgenossen zu fördern, aber zweifellos sei die öffentliche Meinung überwiegend dafür, die beschlagnahmten Schiffe zu behalten. Jeder Versuch die Entscheidung des Schiffsamtes umzustossen, würde zweifellos eine „antibritische Stimmung kristallisieren“ und Wilson ernstlich hindern, den Krieg weiter zu betreiben.

Die Note Wilsons.

Wenn in diesen Tagen bei uns der Draht wie kaum je zuvor durch patriotische Kundgebungen an Nord und Süd überlastet war, so hat das mit keiner Note ausschließlich Herr Wilson getan. Als einer Erfolg wird er sich diese Stimmen der deutschen Öffentlichkeit, die sich sofort nach Bekanntwerden des breiten Schritts erhoben, schwerlich buchen dürfen. Denn es hieße seine menschlichen Abstände wohl unterschätzen, wenn man annehmen wollte, daß er darauf ausging, Deutschland wieder einmal dazu zu erinnern, daß über allem Parteihader, über allen Meinungsverschiedenheiten, ob und inwiefern eine Neuordnung Deutschlands nötig oder wünschenswert sei, daß hoch über allem, was uns trennen kann, das steht, was uns verbindet: Wir sind in sich geschlossenes Volkstum, auf das wir mit Stolz blicken, für das wir kämpfen und sterben. Unser Volkstum, an das wir denken und selbst Rückschlüsse des unbeteiligten Dritten niemals rühren dürfen, das einen Organismus bildet, der nur aus sich heraus leben und gedeihen kann, der eigenen Gesetzen folgt und fremdes Gesetz nicht kennt.

Wir betrachten das Wort der gegenwärtigen Regierung Deutschlands nicht als eine Bürgschaft für irgend etwas, was von bleibender Bedeutung sein könnte, es sei denn, daß es ausdrücklich durch einen klaren Ausdruck des Willens, der den Zielen des deutschen Volkes selbst entspricht, gestützt wird, daß die übrigen Völker der Welt das Recht haben, das Wort der Regierung zu akzeptieren.“ So oft man diese Worte wieder liest, schüttelt man staunend den Kopf. Aber dem Staunen gesellt sich dann der Zorn bei über diesen jeden Eingriff in die ureigene und freier eigenen Angelegenheiten. Als Hausfriedensbruch empfinden wir die amerikanische Annahme, die wir nicht an Schmachtheitigkeit gewinnt durch die untröstliche Zusicherung, daß Amerika die Beilegung der Hohenzollerndynastie nicht gerade unbedingt uns zuzureden will. Und dieser Eindruck befeuert uns fordern will. Und dieser Eindruck befeuert uns fordern will. Und dieser Eindruck befeuert uns fordern will.

Auch der Ton, in dem alle diese Resolutionen und Erklärungen gehalten sind, wird ihm schwerlich

Humpelhanne

Roman von Horst Bodemer.

66] (Nachdruck verboten.)

Aber Herr Staatsanwalt, hätte das der Angeklagte getan, gehörte er doch nicht hierher, sondern ins Irrenhaus! Das Geld hat ihn doch in Versuchung geführt, er hätte es doch nicht bekommen, wenn ein anderer den Sirich geschossen hätte!

Der Oberförster Reinbrecht war gerade vertrieß. Barrent hat dem Angeklagten, wie er selbst dem Oberförster mitgeteilt, auch ein Angebot gemacht, liegt denn da der Gedanke so vollkommen aus der Welt: Kriegt der eine den Achtzehnder nicht, dann eben der andere! Schnell Geld zu haben, darauf kam's doch an!

Dann muß ich aber doch dringend bitten, die Vermutung eingehender zu begründen, denn wohin in aller Welt soll denn das führen, wenn Behauptungen aufgestellt werden, die sich niemals einschleiern lassen werden, weil derjenige, der es einzig und allein tun könnte, tot ist! Mit solchen Vermutungen ist gar nichts anzufangen! Auf die hin kann hier im Gerichtssaal nun und nimmermehr ein „Schuldig“ ausgesprochen werden! „Wohl aber“, der Verteidiger hob die Stimme, „wird meinem Klienten sehr geschadet! Seine Vorgesetzten werden dann sagen: Gewiß, man hat dir nichts anhaben können, aber königlicher Förster länger zu bleiben hast du dich unwürdig gezeigt!“

Da wurde der Staatsanwalt sehr unangenehm. Was die Forstbehörde mit dem Angeklagten macht, hat uns nichts zu kümmern! Wir können auch daraufhin nicht die geringste Rücksicht

nehmen, mögen noch soviel Milderungsgründe vorhanden sein! Die Wahrheit haben wir zu erforschen, weiter nichts! — Herr Verteidiger, es macht wenigstens keinen günstigen Eindruck, wenn Sie, statt zu helfen, Klarheit in die ganze Angelegenheit zu bringen, Dinge betonen, die mit dem Gang der Verhandlung hier nicht das Allgeringste zu tun haben!

Herr Berger war ganz ruhig geworden. „Nun gut — fragen Sie! — Der Angeklagte hält sich an die Wahrheit, es ist also unmöglich, ihn in Widersprüche zu verwickeln, ich spare meine Worte für das Schlusswort auf!“

Emrich erkannte, wie ernst die Dinge für ihn standen. Er beteuerte:

„Ich hab' das Ansuchen Barrents abgewiesen, meinem Vorgesetzten Meldung gemacht und sofort nach der Rückkehr des Herrn Oberförsters aus Königsberg offen und ehrlich gestanden, daß ich beinahe der Versuchung unterlegen sei, bevor noch irgend jemand mit mir über das Automobil gesprochen hat!“

Der Vorsitzende schlug einen wohlwollenden Ton an.

„Nun denken Sie sich aber auch einmal in unsere Lage, Emrich! Wenn Sie Richter wären, würden Sie nicht auch auf den Gedanken kommen: Vielleicht hat's der Angeklagte so eilig gehabt, seinem Vorgesetzten Mitteilung zu machen, damit der's aus erster Hand erfährt! Und menschlich begreiflich ist das ja auch, daß er seine Verfehlungen in möglichst günstiges Licht setzt!“

„Ich halte das nicht für undenkbar“, sagte der Angeklagte ruhig.

„Na, sehen Sie! — Uns liegt gar nichts dran, Sie aus der Fassung zu bringen, immer

vorausgesetzt, Sie bleiben bei der Wahrheit! — Bisher hab' ich, für meine Person, keinen ungünstigen Eindruck von Ihnen; soweit man das Vergehen ergründen konnte, hat sich aus den Vernehmungen herausgestellt, daß Sie dem Verfahren durch Zeugen oder Beschönigung keine Hemmnisse in den Weg gelegt, so etwas ist, wenn nun einmal ein Fehltritt begangen worden ist, immer anzuerkennen!“

„Bravo“, rief der Schulzensohn mit rotem Kopfe.

„Sie“, der Vorsitzende mußte lachen, „gleich liegen Sie an die Luft! Wir sind hier nicht im Theater! — Also erzählen Sie weiter, Emrich! — Das Automobil war wieder fortgefahren, in Richtung auf Klauten, was taten Sie nun?“

Die Worte des Vorsitzenden hatten dem Förster wohlgetan. Er fuhr in der Schilderung fort. Dann und wann wurde er unterbrochen, um sich über dies und jenes eingehender zu äußern.

Eine Stunde später war seine Vernehmung zu Ende!

Der Vorsitzende wandte sich an das Richterkollegium.

„Ehe wir die Zeugen vernehmen, machen wir, denke ich, eine halbstündige Pause! Die Luft hier ist auch recht verbraucht, und dann hab' ich dem Herrn Medizinalrat erlaubt, erst auf telephonischen Anruf an Gerichtsstelle zu erscheinen, das kann unterdessen geschehen, ich möchte ihn zuerst vernehmen!“

(Fortsetzung folgt.)

er Bun-
n. Eng-
ie Frei-
Freigabe
itanische
verständnis
ern mit
finbliche
agnahme
gewor-
lt, falls
it weiter
es Ser-
äre, die
ar neig-
ich dazu,
der Bun-
s sei die
die be-
der Ser-
ntes um-
ibritisch
ernlich

ht wie na-
ungen an-
mit ihm
Als ein
deutscher
werden de-
en dürfe
Absicht
wollte, be-
mal dann
über alle
eiert ein
ndigenen
kann, be-
gehilfend
für das in
das Ger-
den Deut-
sents do-
d geben
mbes Ge-
tizen Regi-
für irgen-
Zeit form-
h einen p
zielen des
wird, be-
haben, so
So oft ma-
annend die
der Ger-
gende in-
riedensbräu-
ung, die
sch die mo-
Bereitigung
bedingt be-
beceit, we-
lle. Deut-
sien sind
ereitert
in dem
ungen die
terländi-
on händli-
oder be-
tätigkeit
in Deut-
wenig Fr-
utionen
erlich son-
heit! —
en um-
an das
us den
le dem
önigung
was ist
worden
t rotem
gleich
er nicht
weiter
er fort-
aten Sie
en dem
ilderung
brochen
nder zu
nehmung
Richter
mache
je! Die
nd dann
ubt, erst
le zu er-
hen, ist

begeben. Deutschland ist eine Monarchie mit demokratischen Einrichtungen; die Vereinigten Staaten sind dem Namen nach eine Demokratie, in der Tat eine Republik mit autoritären Einrichtungen, und Präsident ist der mächtigste Selbstherrscher der Welt", sagt Generaldirektor a. D. Brödelmann in einem offenen Brief, den die „Neue Freie Presse" in Wien dieser Tage veröffentlichte, und aus einem Briefwechsel von Dr. Ernst Müller-Meiningen an Wilson sei gar Kennzeichnung der zum glücklichen Ende vollzogenen Desillusion über amerikanische Wesen und amerikanische Werte der folgende Absatz entnommen: „Der einfachste menschliche Satz und der politische Instinkt müßte Sie lehren, daß Sie mit dieser Art des von außen versuchten Andrängens internationaler Reformen direkt als Bundesgenosse der nächsten Feinde jeder freiheitlichen Entwicklung in Deutschland auftreten. Was würden die Amerikaner tun, wenn wir ihnen z. B. die monarchische Staatsform aufzwingen wollten? Sie würden uns die Zollschranken erklären, und das mit Recht! Uns aber wagt der Nachfolger Monroes die dreizehnte Einmischung in unsere eigenen Angelegenheiten zu bieten. Der Himmel behüte uns vor der Morgan-Demokratie des amerikanischen Westens oder der Schein-Demokratie, der plutokratischen Engländer! Die ganze Bewegung, die von deutschen Vaterlandsfreunden im Interesse der zukünftigen freien Entwicklung des deutschen Volkes und des gegenseitigen Durchhaltens unserer Nation eingeleitet und teilweise durchgeführt worden ist, kann durch nichts schlimmer kompromittiert werden, als durch Ihre Eingreifen. Wir verbitten uns Ihre beleidigende Art und Weise der Einmischung und weisen die plumbe Beschimpfung unserer Regierung mit Verachtung zurück."

Schon heute dürfte sich Wilson in stiller Stunde angewöhnen, daß seine Note ihren Zweck in flüchtiger Weise verfehlt. Das Schlimmste: Nicht einmal die Annahme der den lieben Bundesgenossen wird über diese bittere Erkenntnis hinweggeleitet. Denn auch die haben Schicksales zu bemerken: Die Engländer — die Wilsonsche Abkehrung des Wirtschaftsrieges, die Franzosen, die die Note übrigens sogar in recht entstellter Form zur Kenntnis ihrer Volksmassen brachten — die Ignorierung ihrer anterieurigen Gesinnung. Pech!

Hindenburgs 70. Geburtstag.

Großes Hauptquartier, 1. Oktober. Bischof Korum aus Trier traf heute im Großen Hauptquartier ein und wurde vom Kaiser zur Tafel gezogen. Morgen am Geburtstage des Generalfeldmarschalls wird Bischof Korum hier einen Gottesdienst abhalten und zu versammelten Soldaten sprechen.

Berlin, 1. Oktober. (Amtlich.) Der Reichskanzler hat sich zur Feier des Geburtstages des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg in das Große Hauptquartier begeben. Er wird am 1. Oktober wieder in Berlin anwesend sein.

Berlin, 1. Oktober. (W. T. B.) Wie uns aus dem Kriegsamt mitgeteilt wird, wurden am 1. September die Vertreter der christlichen Gewerkschaften und polnischen Gewerksvereine im Großen Hauptquartier vom Generalfeldmarschall v. Hindenburg empfangen. Für die nächste Zeit würden auch Vertreter der anderen Angestellten- und Arbeiterorganisationen in das Große Hauptquartier einladen.

Wb Berlin, 2. Okt. Früh morgens erschien der Kaiser in der Wohnung des Generalfeldmarschalls und sprach ihm als erster seine Glückwünsche aus. Das kaiserliche Geschenk besteht in einer Marmorbüste. Außerdem stellte der Kaiser den Generalfeldmarschall in die suite des oldenburgischen Infanterieregiments Nr. 91. Als der Generalfeldmarschall dann zum Dienst ging, säumten die Straße von der Wohnung zum Generalsstabsgebäude Schulkinder ein, die ihm Hochrufen auf den Weg streuten, während Flieger Blumen und Lorbeer abwarfen. Vor dem Generalsstabsgebäude empfing General Ludendorff an der Spitze der Generalsstabsoffiziere des Großen Hauptquartiers den Generalfeldmarschall, entwarf in kurzen Worten ein Lebensbild des Generalfeldmarschalls als Verkörperung der ruhmreichen Entwicklung des preussischen und deutschen Vaterlandes und brachte im Namen des Generalsstabs ein Hurra auf den Generalfeldmarschall aus. Der Feldmarschall erwiderte mit Dank an seine Mitarbeiter, besonders an seinen Ersten Generalquartiermeister. Er schritt darauf die Front vor dem Generalsstabsgebäude aufgestellten Kriegervereine und andere Korporationen ab, für die der Landesherr des Reiches Glückwünsche aussprach. Der Feldmarschall erwiderte, daß es ihm am heutigen Tage eine ganz besondere Freude sei, sich mit dem ganzen deutschen Volke eins zu wissen in Siegeswillen und Siegeszuversicht, sprach in warmer Anerkennung von den Leistungen des Heeres und der Heimat und brachte ein Hurra auf den Kaiser und König aus.

Es schloß sich die Beglückwünschung der Militär- und zivilen Würdenträger der Verbündeten an. Kaiser Karl hat hierzu seinen Flügeladjutanten Oberstleutnant Lepkowski mit besonderem Handschreiben entsandt. Der Sultan und der König von Bulgarien ebenso wie die Heeresleitungen der Verbündeten im Namen ihrer Armeen haben telegraphische Glückwünsche übersandt. Auch Abordnungen von Offizieren und Beamten der Regimenter, zu denen der Feldmarschall als Chef oder à la suite gehört, sind im Großen Hauptquartier eingetroffen. Vormittags wird weiter der Reichskanzler erwartet.

Vermischte Nachrichten.

* Rübeshelm, 3. Okt. Anlässlich des Geburtstages unseres größten Nationalhelden, Erzellenz von Hindenburg, hatten gestern viele Gebäude Flaggen-schmuck angelegt.

KA. Rübeshelm, 3. Okt. Es wird hiermit auf die von dem Kreisausschusse getroffene Anordnung über die Lieferung und den Bezug von Speisekartoffeln hingewiesen. Der Bezug ist, wie im verflochtenen Jahre, auf Kartoffelbezugscheine, die von den Ortsbehörden ausgestellt werden, unmittelbar vom Landwirte möglich. Diese Bezugscheine haben im allgemeinen nur für Lieferungen durch Landwirte, die im Rheingaukreise ansässig sind, Gültigkeit. Der Untertaunuskreis, der den hier erforderlichen Zuschuß an Kartoffeln liefert, hat es abgelehnt, daß Kartoffeln unmittelbar vom Landwirt auf Grund der Bezugscheine entnommen werden können. Bei den übrigen Kreisen, die nicht zur Abgabe an den Rheingaukreis verpflichtet sind, ist es fraglich, ob die Ausfuhr gestattet wird. Auf alle Fälle, ob der Bezug von



um jetzt Kriegaanleihe zu zeichnen, denn die bequemen Zahlungsbedingungen lassen Dir Zeit. Du mußt Dir nur überlegen, was Du in den nächsten Wochen und Monaten voraussichtlich verdienen wirst. Rechne davon ab, was Dich Dein Lebensunterhalt kostet — und Du weißt, was Du Deinem Vaterlande leihen kannst.



hiesigen oder auswärtigen Landwirten erfolgt, ist es Vorbedingung, daß die Möglichkeit der Lieferung auf dem Antragsformular, das ebenfalls bei den Ortsbehörden zu haben ist, bescheinigt wird. Die Ausfuhr von Kartoffeln aus dem Rheingaukreise wird nur in den Fällen gestattet, in denen die auswärtigen Bezahler der Kartoffeln als Kartoffelanbauer im Rheingaukreise in Frage kommen. Es sind zu unterscheiden Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe und Kleinanbauer. Letztere sind solche, die Kartoffeln aus einer Fläche bis zu 200 qm angebaut haben. Für Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe, die ihren allgemeinen Wohnsitz in einem anderen Kommunalverbande haben, ist Voraussetzung für die Belassung und Ausfuhr der Kartoffeln die Beibringung eines Nachweises dafür, daß der Unternehmer für sich und seine Angehörigen auf den öffentlichen Bezug von Kartoffeln in seiner Wohnsitzgemeinde verzichtet hat. Für Kleinanbauer ist Voraussetzung für die Erteilung einer Ausfuhrgenehmigung die Beibringung einer Einfuhrge-

nehmigung desjenigen Kommunalverbandes, in dem die Kartoffeln eingeführt werden sollen. Vorstehende Bestimmungen sind genau zu beachten, um Weiterungen zu vermeiden.

* Rübeshelm, 3. Okt. Um für den kommenden Herbst und Winter eine genügende Reserve im Lokomotivpersonal zu besitzen, hat der Minister der öffentlichen Arbeiten angeordnet, daß jetzt eine genügende Anzahl von Frauen auch im Lokomotivheizdienst ausgebildet werden, damit die männlichen Heizer zu Arbeiten im Werkstättendienst Verwendung finden können. Die Frauen dürfen jedoch nur im Verschiebdienst, wo eine Gefährdung des Betriebes nicht zu befürchten ist, beschäftigt werden. Auch ist gegebenenfalls durch Verkürzung der Dienstpflichten und besonders sorgfältige Auswahl der weiblichen Kräfte dafür zu sorgen, daß eine gesundheitliche Schädigung der Frauen vermieden wird.

Letzte Nachrichten.

wb Großes Hauptquartier, 3. Okt. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

An der Küste und zwischen Langemarck und Zandvoorden schwoll gestern der Artilleriekampf wieder zu großer Heftigkeit an, bei den mittleren Abschnitten der Schlachtfront auch zu stärksten Feuerstößen.

Am Morgen mähete sich der Gegner erneut aber völlig vergebens, das tags zuvor von uns nördlich der Straße Menin—Ypern erkämpfte Gelände zurückzugewinnen. Alle seine Angriffe wurden blutig abgewiesen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zu den beiden Seiten der Straße Laon—Soissons entfalteten die Artillerien wieder lebhafteste Kampftätigkeit.

Längs der Aisne, bei Reims und in der Champagne brachten uns Erkundungsvorstöße Gewinn an Gefangenen und Beute.

Auf dem Ostufer der Maas gelang es gestern früh württembergischen Truppen, am Nordhang der Höhe 344, östlich von Samogneux, die französischen Gräben in 1200 Meter Breite im Sturm zu nehmen. Tagsüber führten die Franzosen acht Gegenangriffe, um uns von dem eroberten Boden zu verdrängen: auch nachts setzte der zähe Gegner noch Anläufe an. In erbitterten Kämpfen wurden die Franzosen stets zurückgeschlagen; mehr als 100 Gefangene von zwei französischen Divisionen blieben in unserer Hand. Die blutigen Verluste des Feindes mehrten sich mit jedem vergeblichen Ansturm. Der Feuerkampf griff von dem Gefechtsfeld auch auf die benachbarten Frontteile über und blieb während des ganzen Tages und nachts über stark.

Die Bomben-Angriffe unserer Flieger in der Nacht vom 1. zum 2. 10. auf London, Margate, Sheernez, Dover hatten beobachtet gute Wirkung. Auch auf die englischen Häfen und Hauptverkehrs-punkte in Nordfrankreich wurden mit erkanntem Erfolg zahlreiche Bomben abgeworfen.

Leutnant Sontermann schloß den 39., Oberleutnant Vertbold den 28. Gegner im Luftkampf ab.

Auf dem Westlichen Kriegsschauplatz und an der Mazedonischen Front keine größeren Gefechts-handlungen. Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

„Im Interesse der vielen Bruchleidenden sei an dieser Stelle nochmal ganz besonders auf das Inserat des Herrn Ph. Steuer Sohn in heutiger Nummer hingewiesen.“

Bekanntmachung.

Nach Anhörung des Feldgerichts und des Herbst-ausschusses beginnt die allgemeine Weinlese in der Gemarkung Eibingen am Montag den 8 ds. Mts.

Der Beginn und Schluß der Lese wird täglich durch die Glocken angezeigt. Das Betreten der Weinberge und das Verweilen in denselben außerhalb der durch diese Zeichen für die Lese festgesetzter Zeit ist verboten. Bereits gelesener Wein kann auf schriftliche Erlaubnis des Bürgermeisters auch außen dieser Zeit nach Hanse geholt werden.

Eibingen, den 3. Oktober 1917.

Der Bürgermeister: Weis.

* **Rüdesheim, 3. Okt.** Am 26. September 1917 ist eine Bekanntmachung Nr. W. S. 400/7. 17 R. A., betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung von Seidengarn in Kraft getreten. Durch diese Bekanntmachung werden sämtliche im Inland befindlichen Seidengarne, soweit sie nicht ausdrücklich von den Bestimmungen der Bekanntmachung ausgenommen sind, einer Beschlagnahme und Meldepflicht unterworfen. Seidengarne im Sinne der Bekanntmachung sind Gänge, Orgazine, Trame und Schappe ohne Rücksicht darauf, ob sie hergestellt sind aus Erzeugnissen des Maulbeer- oder Eichen- (Tuffah-) Spinners, ferner für Näh- und Stützwecke bestimmte Schappe und reale Seidengarne. Die von der Bekanntmachung nicht betroffenen Seidengarne sind im § 1 der Bekanntmachung unter Ziffer 1—6 besonders aufgeführt. Die Veräußerung und Lieferung der beschlagnahmten Seidengarne an die Seidenverwertungs- G. m. b. H., Berlin, Viktoria-Louise-Platz 8 ist gestattet. Sofern die Veräußerung an diese Stelle nicht bis zum 30. November 1917 erfolgt, ist eine Enteignung zu gewärtigen. Im Falle der Ablehnung des Ankaufs durch die Seidenverwertungs- G. m. b. H. kann die Erlaubnis zu anderweitiger Veräußerung bei der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums beantragt werden. Verarbeitung der rohen sowie der gefärbten unbeschwerteten Seidengarne, die entweder sich in Ketten befinden, die am 19. Juli 1917 auf dem Webstuhl im Webprozeß waren, oder die erforderlich sind, um die vorbezeichneten Ketten abzuwickeln, ist gestattet. Die weitere Verarbeitung beschlagnahmter Gegenstände, zur Erfüllung von Heeresaufträgen, ist gegen besonderen Befehlsgeschein erlaubt. Sofern der Gesamtmenge der bezeichneten Gegenstände bei Meldepflichtigen mindestens 20 kg. beträgt, ist monatliche Meldung bis zum 10. eines jeden Monats zu erstatten, und zwar bei der ersten Meldung der bei Beginn des ersten Oktobers 1917 (Stichtag) tatsächlich vorhandene Bestand maßgebend. Außerdem ist Lagerbuchführung vorgeschrieben. Mit dem Inkrafttreten der Bekanntmachung treten die erlassenen Einzelverfügungen W. S. 8/7.17. R. A. und W. S. 9/7.17. R. A. außer Kraft. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist einzusehen bei den Landrats-Ämtern, Bürgermeister-Ämtern und Polizei-Behörden.

* **Rüdesheim, 3. Okt.** Am 27. September 1917 ist eine Bekanntmachung E. 1916/7. 17. R.

A. A. betreffend Beschlagnahme von Stachelbraut und Bestandserhebung von Stachelbraut und Stachelbrautmaschinen, in Kraft getreten. Von dieser Bekanntmachung werden betroffen sowohl alle Mengen an Stachelbraut mit Ausnahme derjenigen, die bei ein und demselben Eigentümer oder Gewahrsamhalter, am 27. September 1917 nicht mehr als 50 kg. betragen als auch alle Stachelbrautmaschinen. Der von der Bekanntmachung betroffene Stachelbraut wird einer Beschlagnahme unterworfen, und zwar mit der Maßgabe, daß die Veräußerung nur an das Königl. Ingenieurkomitee, Pionier-Beschaffungsamt, in Berlin, Rurfürstenstraße 124, oder mit dessen besonderer Einwilligung zulässig ist. Dagegen unterliegen außer dem Stachelbraut auch die Stachelbrautmaschinen einer Meldepflicht. Die Meldung des am 27. September 1917 tatsächlich vorhandenen Bestandes hat bis zum 15. Oktober 1917 zu erfolgen. Besondere Meldescheine werden ausgegeben. Mit der Meldung kann ein Angebot zum Verkauf der Bestände verbunden werden. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist bei den Landrats-Ämtern, Bürgermeister-Ämtern und Polizei-Behörden einzusehen.

* **Rüdesheim, 3. Okt.** Am 29. September 1917. ist eine Bekanntmachung Nr. Bst. 600/6. 17. R. A. II. Ang., betreffend Bestandserhebung von Holzspänen aller Art erschienen. Gleichzeitig ist die Bekanntmachung Nr. Bst. 600/6. 17. R. A. betreffend Bestandserhebung von Holzspänen aller Art, von 27. Juni 1917 außer Kraft getreten. Nach der neuen Bekanntmachung sind meldepflichtig alle Vorräte an Sägespänen (Sägemehl), Hobelspänen und anderen Holzspänen (Drehspänen, Maschinenspänen usw.) sowie aller Anfall und Abgang an diesen Gegenständen während des dem Stichtage vorausgegangenen Monats. Zur Meldung verpflichtet sind alle Personen, öffentlich-rechtlichen Körperschaften und Verbände, insbesondere auch staatliche Betriebe. Zu melden ist der Bestand am 1. Oktober 1917, 1. Januar und 1. April, 1918. Die erste Meldung hat bis zum 15. Oktober 1917 zu erfolgen. Besonders hervorzuheben ist, daß auch die unmittelbar zu Feuerungszwecken verbrauchten Mengen an meldepflichtigen Gegenständen, gleichviel in welcher Weise sie den Feuerungsanlagen zugeführt werden, in den Meldung anzugeben sind. Für die Meldung der verfeuerten Mengen genügen gewissenhaft ermittelte Durchschnittszahlen. Außerdem ist eine Lagerbuchführung vorge-

schrieben. Bestimmte Ausnahmen von der Meldepflicht sind in der Bekanntmachung vorgesehen. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist bei den Landrats-Ämtern, und Bürgermeister-Ämtern Polizei-Behörden einzusehen.

* **Rüdesheim, 3. Okt.** Zu den Bekanntmachungen, betreffend Einrichtungsgegenstände Nr. Me. 1/3. 17. R. A., Dachkupper und Bligableiter Nr. M. 200/1. 17. R. A. und Destillationsapparate Nr. Me. 100/2. 17. R. A., ist am 2. Oktober 1917 ein Nachtrag Nr. Me. 1700/8.17. R. A. erschienen. Die Änderungen gegenüber den bisher gültigen Bekanntmachungen bestehen im wesentlichen in Preiserhöhungen. Für Dachkupper, Bligableiter und Destillationsapparate haben die Preiserhöhungen rückwirkende Kraft. Außerdem wird für Einrichtungsgegenstände ein Zuschlag von 1 Mark für 1 Kilogramm gewährt, wenn die freiwillige Ablieferung bis 31. Oktober 1917 erfolgt. Mit der Durchführung der Bekanntmachung werden dieselben Kommunalbehörden beauftragt, denen bereits die Durchführung und Bekanntmachung, betreffend Beschlagnahme, Bestandserhebung und Enteignung von Bierglasbedeckungen und Bierkruaden aus Zinn, übertragen worden ist. Diese erlassen auch die Ausführungsbestimmungen. Alle Einzelheiten ergeben sich aus dem Wortlaut der Bekanntmachung, deren Veröffentlichung in der üblichen Weise durch Anschlag und durch Abdruck in den Tageszeitungen erfolgt. Außerdem ist der Wortlaut der Bekanntmachung bei den Landrats-Ämtern, Bürgermeister-Ämtern und Polizei-Behörden einzusehen.

K. A. **Rüdesheim, 3. Okt.** Die Reichsregierung für Gemüse und Obst weist in einem Rundschreiben darauf hin, daß Samereien für die Frühjahrssaat 1918 zeitig bestellt werden müssen und die Abgabe vom 1. Januar 1918 an erfolgt. Sämtliche Gemeinden sind nähere Mitteilungen darüber zu ergangen und die Herren Bürgermeister nehmen Stellung auf die Samereien entgegen. Mit Rücksicht auf den großen Mangel, der sich allgemein den Samereien zeigt, ist es ratsam, seinen Bedarf umgehend zu melden, damit der Kreisaußschuß erforderlichen Mengen beantragen kann.

Redaktion: J. B.: E. Reibling.



Statt jeder besonderen Anzeige.

Hiermit die traurige Mitteilung, dass unser guter braver Sohn und Bruder

Willi

am 21. September bei der Erstürmung von Jakobstadt (Russland) den Tod in diesem vernichtenden Kriege fand.

In tiefer Trauer:

Familie Heinrich Kilb.

Rüdesheim, den 3. Oktober 1917.



Samstag, den 6. Oktober d. J.
vormittags 11 Uhr

wird auf dem hiesigen Rathause die diesjährige

Trauben-Kreszens

der Frühmessere Weinberge und des Magdalenen Weinbergs versteigert.
Rüdesheim, den 3. Oktober 1917.

Der Vorsitzende des kath. Kirchenvorstandes.



Samstag, den 6. Oktober d. J.
vormittags 11 Uhr

anschließend an die Trauben-Versteigerung der Frühmessere Weinberge wird auf dem hiesigen Rath-

haus der

Trauben-Ertrag

aus dem früheren Hoch'schen Weingut und aus den Weinbergen
Ab. Glos Wwe. Wiesbaden versteigert.
Rüdesheim, den 3. Oktober 1917.

Johannes Glos, Markt.

Am 2. Oktober 1917 ist ein Nachtrag zu den Bekanntmachungen betreffend „Einrichtungsgegenstände“ Nr. Me. 1/3. 17. R. A., „Dachkupper und Bligableiter“ Nr. M. 200/1. 17. R. A. und „Destillationsapparate“ Nr. Me. 100/2. 17. R. A. erlassen worden.

Der Wortlaut der Nachtragsbekanntmachungen ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Das Gouvernement der Festung Mainz

Zuverlässiger tüchtiger

Kutscher

(auch verheiratet) für sofort gesucht von
Joh. Bapt. Sturm
Rüdesheim a. Rh.

Stempel, in jeder Größe werden preiswert

.. . schnellstens geliefert von

Al. Meier :: Rüdesheim

Sanitätsgehilfe
Philipp Steuer Sohn
Konstanz, Weissenbergstr. 15.

+ Bruchleidende +

bedürfen kein sie schmerzhaftes Bruchband mehr, wenn sie mein in Größe verschwindend kleines, nach Maß und ohne Feder, Tag und Nacht tragbares, auf seinen Druck, wie auch jeder Lage und Größe des Bruchleidens selbst verstellbares

Universal-Bruchband

tragen, das für Erwachsene und Kinder, wie auch jedem Leiden entsprechend herstellbar ist.

Mein Spezial-Vertreter ist am Sonntag, den 7. Oktober mittags von 11 bis 2 Uhr in Bingen „Hotel Hilsdorf“ mit Muster vorverwählter Bänder, sowie mit n. Gummi- und Federbänder, neuesten Systems, in allen Preislagen anwesend. Muster in Gummi, Hängeleib, Leib- und Muttervorfallbinden, wie auch Geradestützer und Strampfadestrümpfe stehen zur Verfügung. Neben fachgemäßer versichere auch gleichzeitig streng diskrete Bedienung.

Ph. Steuer Sohn, Bandagist und Orthopädist, **Konstanz** in Baden, Weissenbergstr. 15, Telefon 515.

Spezialist
Dr. Meier
Konstanz, Weissenbergstr. 15.